

Gewerbe und Handel als Mittel zur Linderung der Krise (um 1845)

Aus: StaOs Rep 350 Hüm 770 (Zehntablösung Harrenstätte; Akten a.d.Z. zw. 1841 – 1847)

Ausschnitt aus einem Brief der Bauern Ollig Timpker und Johann Jansen an (die) königliche Ablösungskommission des Distriktes Meppen vom 2. März 1845.

Er verdeutlicht einerseits die schlechte Lage der Landwirtschaft vor Ort, spielt (dick untermalt) aber auch auf den Umstand an, dass es über die Strumpfstrickerei beträchtliche Zusatzverdienste gab und viele im Dorf sich außerhalb der Landwirtschaft eine Existenz sichern konnten, v.a. im Bereich des Wollwarenhandels und im lokalen Baugewerbe.

„Hier entsteht nun anderlich die Frage, weshalb bringt der Harrenstätter Esch so wenig auf? Welche Frage überhaupt zu beantworten ist. Bekannt ist es, dass die Harrenstätter wegen ihrer schlechten Wiesengründe beim Viehe, welche nur wenig Heu aufbringen, sie (nur) sehr wenig (Vieh) hernach (im Stall) halten können und wenig Schafe halten können, zumal sie fast gar kein Futter aus dem Moore erhalten, um ihre Schafe den Winter über damit füttern zu können. So ist wohl kein Dorf in hiesiger Gegend (vorhanden), wo weniger Vieh gehalten werden kann (als) wie in Harrenstätte, und ist es natürlich, dass da, wo wenig Vieh gehalten wird, auch wenig Dünger gemacht werden kann. Daneben müssen die Harrenstätter ihr Hornvieh noch von May bis October in die Weide schicken und (über den?) Winter selbe den [---] festen Dünger, welcher in der Zwischenzeit noch gemacht wird, in ihre Gärten und auf ihre Sandwiesen bringen, (und es) bleibt somit wenig Dünger für die Kornflur übrig.

Provocant¹ behauptet daher auch mit Recht, dass bei dem geringen Kornertrage der Bauer in Harrenstätte verarmen müsse. Dieses müsste er auch, wenn er nicht größtentheils durch die Strumpfstrickerei, daneben 7 Haushaltungen als Zimmerleute und viele durch den bedeutenden Handel, den mehrere Einwohner in Harrenstätte in Ostfriesland betreiben, sichere andere Erwerbsquellen hätte. Zudem sind in Harrenstätte seit kurzem 4 Erben, ein Kröger, Beerens, Anneken und (ein) Grave², also die Hälfte (aller Vollerben im Dorf), Schuldenhalber verkauft worden! Wie wenig der Harrenstätter Kornbau aufbringt, muß dem Provocanten hinlänglich bekannt seyn, da er einmal den diesjährigen Zehnten selbst gezogen hat und zudem weiß, dass die [--unlesbar! „Inhaber“?] dieses Zehnten in den vergangenen Jahren [...] 200 – 300 Gulden Verlust gelitten³ haben. Aus diesen Gründen glaubt man den [Verdacht?] zu haben, dass die Behauptung des Provocanten, je mehr [hinterfragt], je mehr [grund-]falsch ist, wie auch dass es wahr ist, dass die Harrenstätter Kornflur wenig Ertrag liefert. Provocant will dann noch weiter die Unrichtigkeit der Taxation beweisen.

¹ Gemeint ist der Herr v. Exterde u. Besitzer des Guts in Esterwegen, der den Kirchenzehnten in Harrenstätte einzieht und über die für ihn enttäuschende Schätzung der Ertragsfähigkeit der Harrenstätter Eschböden an die Ablösekommission mit einer Beschwerde gewandt hatte.

² Hier ist wohl jener Zweig der Grave-Familie gemeint, dem Gerd Grave vorstand, der um 1840 aus dem Dorf nach Vrees zur Familie Kösters verzog. Ein weiterer Zweig der Grave-Familie (Vorstand: Johann Wilm Grave) übernahm dagegen um diese Zeit den Hof Lücken am Brink.

³ Könnte auch ein Indiz sein für die Agrarkrise in dieser Zeit, in der der Kartoffelbau z.B. durch Schlechtwetter und die Kartoffelkäferkrankheit darniederlag, dieser aber in den Jahren vorher offenbar (wie auch aus den Ablöseakten hervorgeht) stark (auf Kosten des Roggenanbaus) intensiviert worden ist.